Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1853

24.5.1853 (No. 121)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 24. Mai.

Nr. 121.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Deutschland.

†† **Karlsruhe**, 23. Mai. Bei dem heute von hier um 12¾ Uhr ins Oberland abgegangenen Personenzug gerieth in der Gegend von Malsch die Maschine aus den Schienen, riß sich vom Zuge los und stürzte nebst dem Tender über den Bahndamm hinab, wobei leider der Lokomotivführer unter die Maschine gerieth und auf diese Weise seinen Tod fand. Der Heizer und der Werkmeister, welcher selbst auf der Maschine stand, blieben unversehrt; eben so sämmtliche Reisende. Ueber die Ursache dieses Vorfalls wird die sogleich eingeleitete Untersuchung das Nähere ergeben.

♂ **Bruchsal**, 23. Mai. Dem Vernehmen nach ist der frühere Obergerichtsadvokat Anton Pelissier von Bruchsal, welcher während der Revolution von 1849 die Stelle eines Schriftführers in der sog. verfassunggebenden Versammlung bekleidet und nach Niederkämpfung des Aufstandes die Flucht ergriffen hatte, vor einigen Tagen zu Luzern mit Tode abgegangen.

♂ **Baden**, 21. Mai. So eben trafen Se. Maj. der König von Würtemberg unter dem Namen eines Grafen von Teck hier ein und nahmen ihr Absteigequartier in der für Höchstdenselben bereit stehenden Wohnung an der Sophienstraße, wie seit einer Reihe von Jahren. Der Aufenthalt des hohen Gastes ist auf einige Wochen bestimmt. Gestern war Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin Stephanie vorübergehend hier anwesend, reiste aber denselben Abend wieder nach Karlsruhe zurück.

†* **Offenburg**, 22. Mai. Gestern, den 21. d., wurde die neue Gitterbrücke dem Eisenbahn-Betrieb feierlich übergeben. Ungeachtet des nicht ganz günstigen Wetters waren schon frühe viele Fremde aus der Nähe und Ferne herbeigeeilt, um dem Feste beizuwohnen. Auf der Nothbrücke war ein mit Laubwerk, Wappen und Fahnen reich verzierter Pavillon zur Aufnahme der Gäste von Distinktion errichtet worden und die Portale des neuen Trägers der Schienen über die Kinzig waren mit passenden Inschriften und anderm Schmuck geziert. Um 10 Uhr brachte ein Extrazug die Festtheilnehmer aus dem Unterlande, darunter Se. Exzellenz den Hrn. Staatsminister v. Rüdt und die HH. Staatsräthe Regenauer und v. Wechmar, nebst dem Hrn. Direktor und mehreren Räthen der Oberpostbehörde. Nach einem feierlichen Empfange von Seiten der hiesigen Behörden am Bahnhofe bewegte sich der Zug dem Festplatze zu und wurde dort mit Böllerschüssen und Musik begrüßt. Der Festzug passirte dann das doppelte Geleise der neuen Brücke, worauf, nachdem die hohen Gäste sich an die Festplätze begeben, die Brückenprobe begann. Zuerst durcheilten je zwei Lokomotiven die Brücke, hierauf drei auf dem einen und zwei auf dem andern Geleise, zuletzt durchkreuzten sich je drei in schnellstem Fluge, so daß die Mitte der Brücke in rascher Bewegung 3000 Zentner auf einmal trug. Die ganze Senkung betrug hiebei kaum 6 Linien. Es hat somit das großartige Werk seine Probe aufs beste bestanden.

Das Kinzigthal gewinnt dadurch eine neue Zierde mit den malerischen gothischen Thürmen, die dem nicht weit entfernt gelegenen Schlosse Ortenberg zum Vordergrund dienen. Die Stadt Offenburg ehrte den ihren Bewohnern bei seinem öftern und längern Aufenthalt auch sonst werthgewordenen Baumeister, Hrn. Postrath Ruppert, an diesem Tage mit Verleihung des Ehrenbürgerrechtes und beurkundete diesen Akt mit einem Diplom, dessen Inhalt in alterthümlichem Styl die Verdienste des Gefeierten aufzählt.

♀ **Aus dem Münsterthale**, 22. Mai. Auf das heftige Gewitter am Pfingstmontag folgten die ganze Woche hindurch täglich andere, und darunter mit Hagelschlag begleitete, nach, die meist die nämliche Richtung von Südosten nach Nordwesten nahmen, und strichweise im Münsterthale und im Hexenthälchen übel hausten. Wo der Hagel hinfiel, namentlich in der Gemarkung Bollschweil, sind die Bäume verdorben, eben so das Gras und die schon in Aehren geschossene Frucht. Die reißenden Waldbäche des Münsterthals nahmen morgenweise Grund und Boden mit sich fort, so daß an manchen Orten der kahle Felsen jetzt hervorstarrt, wo vorher üppiges, fruchttragendes Land war. Hoffen wir, daß diese schlimme Witterung recht bald in eine günstigere umschlage; denn ein schlechter Jahrgang würde die hiesige Gegend in traurige Zustände versetzen.

Seit einigen Tagen verweilt ein badischer Künstler in unserer Gegend, um deren reizende Naturschönheiten aufzunehmen, die zu Theaterdekorationen benützt werden sollen. Bereits ist die Felsengruppe beim s. g. Scharpfenstein an der neuen Straße in das Wiesenthal in die Mappe des Künstlers aufgenommen worden, die gewiß noch mehrere der Ausarbeitung würdige Ansichten finden wird.

≌ **Stuttgart**, 22. Mai. Das Wichtigste aus der abgelaufenen parlamentarischen Woche ist die endliche Erledigung des Gesetzes über Wiedereinführung der Todes- und Prügelstrafe, indem die Erste Kammer in ihrer Sitzung am Donnerstag den differirenden Beschlüssen der Zweiten Kammer beitrat. Die wesentlichste Abweichung derselben bestand bekanntlich in Verwerfung der Todesstrafe in den Fällen des Hochverraths gegen die Selbständigkeit des Staats und der Verfassung. Der Hr. Justizminister v. Plessen rieth selbst zur Nachgiebigkeit, indem er zwar erklärte, daß die Regierung ihre Prinzipien deßhalb nicht aufzugeben gesonnen sei, daß es aber, um nicht das ganze Gesetz zu gefährden, nicht gerathen wäre, dasselbe nochmals vor die Zweite Kammer zu bringen, die nun einmal nicht zu bewegen sei, den Vorschlägen der Regierung beizustimmen. Nachdem schon zuvor die Kommission der hohen Kammer geltend gemacht hatte, daß die Wiedereinführung der Todesstrafe für den Mord und die Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung als das dringendste Bedürfniß sich darstelle, eine weitere Erörterung über die Ausdehnung der Todesstrafe auf die bestrittenen Fälle aber, wenn auch nicht eine Schwierigkeit für das ganze Gesetz, wohl aber eine längere Verzögerung desselben zur Folge haben müßte, die Berathung des noch unerledigten Gesetzentwurfs der Verbrechen gegen den Deutschen Bund überdies Veranlassung gebe, nochmals auf die vorliegende Frage zurückzukommen, so konnte das Abstimmungsresultat der Ersten Kammer nicht mehr zweifelhaft sein. Was uns also zunächst nothwendig ist, das ist erreicht worden, und da die Akten über diesen Gegenstand noch nicht geschlossen sind, so läßt sich erwarten, daß auch dieser Punkt noch im Sinne des Regierungsentwurfs seine Erledigung finden werde. So behaupten wenigstens Personen, welche den Geist der Zweiten Kammer genau zu kennen glauben und welche der festen Ueberzeugung sind, daß diese nachgeben werde, sobald die Regierung im Weigerungsfall eine Auflösung in Aussicht stelle. Dies genüge, und man brauche durchaus nicht den §. 89 der Verfassung zu Hilfe zu nehmen, wie von einer Seite her höhnisch bemerkt worden ist.

♯ **Stuttgart**, 22. Mai. Das schon seit mehreren Tagen umlaufende Gerücht, General v. Lenz, Kommandant der Artillerie, werde seine gewünschte Pensionirung erhalten, hat sich gestern offiziell bestätigt, und ist an seine Stelle General v. Baur, Chef des Generalquartiermeisterstabs, berufen worden. Durch diese Ernennung, die ziemlich allgemein überrascht hat, wollte man wahrscheinlich Kollisionen vorbeugen, indem in dieser Waffe zwei Obersten sich befinden, die, wiewohl sie selbständige Abtheilungen befehligen, dennoch unter dem Oberkommando der Artillerie stehen. Da diese beiden Männer in schon ziemlich vorgerücktem Lebensalter sind und fast an den Grenzen der Pensionirung stehen, so wollte man ihnen, scheint es, nicht wehe thun, daß man einen seitherigen Oberstleutnant zu ihrem Vorgesetzten machte, und so mag man wohl diesen Ausweg gewählt haben. General v. Baur befindet sich gegenwärtig, so viel man hört, mit dem Generalstab auf einer Rekognoszirungstour zur Besichtigung des Feldes, auf welchem im Spätjahr die Manöver abgehalten werden sollen. Diese sollen bei Kannstadt ihren Anfang nehmen und sich nicht allzu weit von Stuttgart entfernen; demnach wäre der ursprüngliche Plan, sie bis nach Nagold auszudehnen, entweder aufgegeben oder modifizirt worden. Hr. Oberstleutnant Stallmeister v. Hamel hat den Charakter als Oberst erhalten. Er gedenkt die nächste Woche eine Reise nach Paris zu machen, wo er auch seinen ehemaligen Herrn, den Prinzen Jerome, besuchen wird, in dessen nächster Umgebung er war, als es noch ein Königreich Westphalen gab.

In diesen Tagen ist ein Werkchen von Friedr. Müller, Lehrer der Kunstgeschichte, erschienen, das gewiß allen Freunden der Malerei höchst willkommen ist. Es ist dies ein „Kunsthistorischer Leitfaden zur Betrachtung der Gallerie Barbini-Breganze". Derselbe ist Sr. Maj. dem Könige gewidmet, der bekanntlich diese fürstliche Schenkung dem Museum der bildenden Künste in Stuttgart überließ. Se. Majestät sollen über die Arbeit des talentvollen Mannes sehr erfreut sein und ließen allerhöchst demselben ihren Beifall aussprechen. Besucher dieser Gallerie sollten es nicht versäumen, das Werkchen zu lesen, das, obwohl als Manuskript gedruckt, doch wohl in der Hofbuchdruckerei zu Guttenberg zu haben sein wird.

München, 18. Mai. Es ist nun bestimmt, daß das beabsichtigte Lager bei Nürnberg aus pekuniären Rücksichten unterbleibt; dagegen wird der anbefohlene Garnisonswechsel nach den Herbst-Waffenübungen nicht rückgängig gemacht, sondern seiner ganzen Ausdehnung nach vorgenommen.

* **Mainz**, 21. Mai. Nach der „M. V.-Ztg." fand gestern bei dem bekannten Inhaber eines Auswanderungsbureaus, Hrn. Strecker, eine Haussuchung statt; ihr Zweck soll gewesen sein, in den Geschäftsbüchern und Briefschaften nach heimlich Ausgewanderten zu forschen. Es soll Nichts aufgefunden worden sein. Auch bei dem frühern Lehrer und Abgeordneten Schmitt von Oppenheim fand gleichzeitig eine Haussuchung statt, wobei vielerlei Schriftsachen mit Beschlag belegt wurden.

× **Koblenz**, 21. Mai. Man bemerkt seit einiger Zeit in unserer Rheingegend viele englische Agenten, welche große Quantitäten von Schlachtvieh aufkaufen und nach England bringen lassen. Es scheint Das ein einträgliches Geschäft zu sein, denn es werden von ihnen hohe Preise bezahlt, was leider dazu beiträgt, die Fleischpreise bei uns zu steigern. Bis zur Schweizergrenze sollen, wie man versichert, diese Aufkäufer verbreitet sein, und steht zu vermuthen, daß der große Fleischbedarf in England der Verproviantirung der großen Menge von Auswandererschiffen zuzuschreiben ist.

Altona, 16. Mai. Wie der „Alt. Ztg." aus Kopenhagen geschrieben wird, soll die Demolirung der Rendsburger Festungswerke, deren Einstellung zu allerlei Vermuthungen Anlaß gegeben, auf zweierlei Art fortgesetzt werden, theils von den königl. Truppen, theils von Privaten, welche das Geschäft nach einer Lizitation übernehmen würden.

⊙ **Berlin**, 20. Mai. Ihre Maj. die Königin traf mit mit den schon bezeichneten Personen ihres Gefolges gestern Abend 8 Uhr auf der Potsdamer Eisenbahn von der Reise nach Letzlingen hier wieder ein, und begab sich ohne Aufenthalt nach dem Schlosse zu Charlottenburg. Morgen wird die Königin nach Wittenberg fahren, um in der dortigen Gegend einige Wohlthätigkeitsanstalten in Augenschein zu nehmen.

Auf der Rückreise aus St. Petersburg ist gestern Abend J. Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin hier eingetroffen. Die hohe Frau begibt sich vorerst von hier nach Ludwigslust. Die ursprünglich für den Monat Mai beabsichtigte Reise derselben nach Italien dürfte erst im Laufe des Sommers zur Ausführung kommen. Die jüngsten Nachrichten aus der russischen Hauptstadt besagen nunmehr mit Bestimmtheit, daß J. Maj. die Kaiserin in diesem Jahre kein deutsches Land besuchen werde. Die Reise J. Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Marie, verwittwete Herzogin von Leuchtenberg, nach Stuttgart und später nach England hat noch einen Aufschub bis Mitte Juni erfahren. Ende Juni werden, wie man hier jetzt als zuverlässig versichert, JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen vom Rhein aus sich zu den Taufeierlichkeiten nach London begeben. Die hohen Herrschaften kehren um die Mitte des nächsten Monats von Berlin nach ihrer Residenz Koblenz zurück.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel, welcher sich gestern noch auf einige Tage nach der Lausitz begeben hat, kommt am Montag den 23. d. wieder hier an. Alsbald nach der Rückkehr desselben soll die schon lange schwebende Frage wegen Reaktivirung des Staatsraths ihre definitive Erledigung erhalten. Wir erfahren darüber aus guter Quelle, daß höchst wahrscheinlich sämmtliche frühere Mitglieder dieses deliberativen Körpers zu den neuen Arbeiten einberufen werden. Es sollen aber vorerst zur Erörterung der einzelnen Vorlagen bestimmte Fachkommissionen in Thätigkeit treten. Schon über die Berathungsgegenstände der nächsten Kammersession wird allen Anzeichen nach ein vorgängiges Votum dieser Staatsraths-Kommissionen eingeholt werden.

Zur Feier der Vermählung J. Königl. Hoheit der Prinzessin Anna mit dem Prinzen Friedrich von Hessen wird auch Se. Durchlaucht der Landgraf Wilhelm von Hessen, Vater des Prinzen Friedrich, aus Kopenhagen hier eintreffen. Gleicher Weise werden zu diesem Feste am königl. Hofe Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen nebst Gemahlin Königl. Hoheit erwartet.

Wir hatten heute in diesem Jahr das erste Gewitter mit starkem Regen.

Von Seite der hiesigen Universitätsbehörden ist in der letzten Zeit den unter den Studirenden bestehenden Landsmannschaften eine besondere Aufmerksamkeit betreffs burschenschaftlicher Bestrebungen zugewandt worden, so der Landsmannschaft „Teutonia". In Folge dessen wurden die Senioren der genannten Landsmannschaft vor den Pfingstferien zitirt und die Statuten und sonstigen Papiere dieser Verbindung mit Beschlag belegt.

Ueber den Brand, welcher am Johanniter-Ordensfeste im königlichen Schlosse zu Charlottenburg ausbrach, erhalten wir noch einige nähere Angaben. Danach war in einigen sonst nicht bewohnten Nebengemächern, durch welche sich der Festzug bewegte, zur Erzielung einer angenehmeren Temperatur Kaminfeuer angemacht worden. Die Flamme schlug durch einen Riß im Schornstein, und sengte einige Balken an, welche allmählig Feuer fingen. Die schleunig zur Stelle eilende Hilfe beugte weiterem Schaden vor. In Eile wurde eine Zwischenwand und eine Zimmerdecke eingeschlagen und die brennenden Balken gelöscht. In kurzer Zeit war jede Spur des Brandes wieder verschwunden.

†† **Breslau**, 20. Mai. Seit gestern hat, wie der Telegraph Ihnen schon berichtet haben wird, die verwaiste Diözese wieder einen Hirten. Schon am frühen Morgen drängte sich die Menge nach dem Dom, wo zuerst ein feierliches Hochamt abgehalten wurde und dann die sämmtlichen Mitglieder des Domkapitels kommunizirten. Jetzt aber wurde das Gotteshaus geräumt, der kön. Wahlkommissarius Graf v. Schaffgotsch zog sich in das Palais des Fürstbischofs zurück und das Wahlkonklave trat zur Vornahme der Wahl zusammen. Drei Kandidaten standen bekanntlich auf der Liste: der Bischof von Münster und die Domherren Dr. Förster und Dr. Heide. Der Wahlakt dauerte anderthalb Stunden; da endlich, Mittags um halb 12 Uhr, war im letzten Skrutinium, in welchem nur noch die beiden Ersteren konkurrirten, die Wahl entschieden. Zwei Domherren holten den königl. Kommissarius ins Konklave, und nachdem dieser im Namen des Königs der getroffenen Wahl seine Zustimmung

gegeben, wurden die Thüren des Doms der harrenden Menge wieder geöffnet und von dem Kanonikus Dr. Herber zuerst vom Hochaltar in lateinischer, dann von der Kanzel herab in deutscher Sprache verkündet, daß der Domkapitular und seitherige Bisthumsverweser Dr. Förster mit Stimmenmehrheit zum Fürstbischof gewählt sei. Dr. Förster war erster Domprediger und ist einer der begabtesten Kanzelredner Deutschlands, ein Mann von festem, aber mildem und versöhnlichem Sinne, ein würdiger Nachfolger des ausgezeichneten Mannes, welcher vor ihm den fürstbischöflichen Stuhl eingenommen. Mit einem Tedeum schloß die kirchliche Feier. Wenige Stunden später rollte Wagen auf Wagen durch die Straßen, die Gäste zu dem großen Diner zu tragen, welches der königl. Kommissarius zu Ehren des Tages gab. Die Präsidenten, Direktoren und Abtheilungsdirigenten aller Regierungs- und Gerichtskollegien, die Spitzen der übrigen Behörden, die Generalität und die Regimentskommandeure waren dort versammelt, im Ganzen 120 Gedecke; nur der kommandirende General und der Oberpräsident fehlten, weil sie dem König, der vorgestern Abend auf der Reise nach Wien, aber ohne weitern Aufenthalt, Breslau passirte, bis an die Grenze der Provinz das Geleit gaben. Den ersten Toast brachte, im Namen des Königs, der Wahlkommissarius dem Papste, den zweiten der neugewählte Fürstbischof dem Könige von Preußen, den dritten der Weihbischof dem Kaiser von Oesterreich, in dessen Staaten bekanntlich die Diözese Breslau weit hineinreicht, den vierten abermals der königl. Kommissarius dem neuen Oberhaupt der Diözese.

Wien, 19. Mai. (W. Lloyd.) Unter den vielen großartigen und glänzenden Empfangsfeierlichkeiten, die bereits schon so oft im hiesigen Kaiser-Ferdinands-Nordbahnhofe stattfanden, trug wohl noch keine den erhabenen und bedeutungsvollen Charakter, als die heutige, wo die längst erwartete und vorbereite Ankunft Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und II. KK. HH. der Prinzen Karl (zweiten Bruder Sr. Maj. des Königs) und dessen ältesten Sohnes Friedrich Karl um 3/4 5 Uhr Nachmittags erfolgte.

Se. Maj. der Kaiser, unser erhabener Herr, war a. h. Seinem durchl. Gaste heute Mittags 3/4 12 Uhr mit einem Separatzuge in Begleitung Ihrer Exz. des Hrn. Generaladjutanten F.M.L. Grafen v. Grünne und des Hrn. Armeekommandanten General der Kavallerie Graf v. Wratislaw bis Lundenburg entgegen geeilt, wo, sowie in Oderberg und Prerau, Truppenabtheilungen aufgestellt waren, um Se. Maj. den König mit militärischen Ehren zu empfangen. Die erste Begrüßung der beiden hohen Herrscher war daher schon um 2 Uhr in herzlichster Weise zu Lundenburg erfolgt. Der kön. Oheim umarmte seinen kaiserl. Neffen wiederholt aufs zärtlichste und fuhr sodann an a. h. Dessen Seite nach Wien. Im großen Saale des Nordbahnhofes, der festlich geschmückt war und dessen Anblick hinlänglich an die Bedeutung des Tages erinnerte, hatten sich schon um 4 Uhr die sämmtlichen hier anwesenden Herren Erzherzoge Franz Karl, Johann, Ludwig, Albrecht, Wilhelm, Ernst und Rainer eingefunden. Auch Ihre K. K. Hoh. Frau Erzherzogin Sophie war Ihrem königl. Schwager entgegengeeilt.

Als der Zug, geführt von der festlich geschmückten Lokomotive „Penelope", welche mit 18 Fahnen in österr. und preuß. Farben prangte und mit 12 österr. und preuß. Wappen geschmückt war, unter persönlicher Leitung des Hrn. Hofrathes, Ritter v. Francesconi in den Bahnhof fuhr, begaben sich die daselbst versammelten Herren Erzherzoge und die Herren Generale dem Zuge entgegen und wurden von dem an der Seite Sr. Maj. des Kaisers den Salonwagen verlassenden König von Preußen, der die lichtblaue Uniform seines Husarenregiments trug, in herzlicher Weise begrüßt, während von der bei der Fahnenkompagnie des Infanterieregiments Konstantin aufgestellten Musikbande die preuß. Volkshymne gespielt wurde. Beim Aussteigen umarmte der König alle Herren Erzherzoge, zuerst Se. K. K. Hoh. den Erzherzog Johann, welcher die preuß. Oberstenuniform des Reg. Nr. 16 trug. Prinz Karl von Preußen trug die Uniform des österr. Kürassierregiments Nr. 8. Den im Bahnhofe versammelten Generalen Kempen, Stadion, Gerstner, Cordon und Schaaffgotsche drückte der König herzlich und lange die Hände.

Die a. h. Herrschaften verfügten sich nun über die prachtvoll geschmückte, mit Teppichen belegte Treppe hinab zu dem bereit stehenden k. k. Hofgallawagen und fuhren Se. Maj. der Kaiser in Begleitung Seines hohen Gastes, gefolgt von den durchl. Eltern des Monarchen und den preußischen Prinzen, sowie den k. k. Erzherzogen, inmitten einer außerordentlich zahlreich herbeigeströmten Volksmenge, welche durch Hüte- und Tücherschwenken und jubelnden Zuruf die erhabenen Herrscher auf's ehrfurchtsvollste begrüßte, durch die Jägerzeile in die für Se. Maj. den König von Preußen in der k. k. Hofburg bereit gehaltenen Appartements. Alle Fenster und Häuser der Straßen, durch welche die glänzende Wagenreihe fuhr, waren mit Menschen besäet, die ihre herzliche Theilnahme an dem freudigen Ereignisse, den König Friedrich Wilhelm, den erhabenen Anverwandten unseres ritterlichen Kaisers, innerhalb der Mauern Wiens begrüßen zu können, laut an den Tag legten. Se. Maj. der König von Preußen schien über den ihm von Seite der Bevölkerung zu Theil gewordenen Empfang sichtlich erfreut und dankte überall auf das huldreichste. Die Physiognomie Wiens war am Nachmittage des 19. Mai wie sonst nur an Festtagen. Im Gefolge des Königs und der Prinzen befanden sich etwa 20 Personen, darunter der Oberstkämmerer Graf Stollberg, Flügeladjutant v. Bonin ꝛc. In der k. k. Hofburg hatten sich die Generale, sowie sämmtliche Stabs- und Oberoffiziere der Garnison zum Empfang eingefunden, durch deren lange Reihen die Monarchen schritten. Se. Maj. der König von Preußen geruhte den ihm nächststehenden HH. Generalen huldvollst die Hände zu reichen, ließ die vor der Reichskanzlei aufgestellte Ehrenkompagnie unter den Klängen der preußischen Volkshymne an sich vorüber defiliren und verfügte sich hierauf in Begleitung Sr. Maj. des Kaisers in die für Ihn bereit gehaltenen Appartements.

** **Wien**, 20. Mai. Die „Oesterr. Corr." schreibt: „Seit gestern Nachmittag 5 Uhr umschließt Wien in seinen Mauern einen außerordentlich theuern Gast: Se. Maj. den König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV. Die Gefühle, welche dieser allerhöchste Besuch in der Brust eines jeden gutgesinnten Oesterreichers und Deutschen rege macht, sind durchweg erfreulicher und erhebender Art. War schon der Besuch, welchen Se. Maj. der Kaiser im verflossenen Jahr seinem erhabenen Oheim abstattete, eine unzweideutige Gewähr für die Herstellung des innigsten Einvernehmens zwischen den beiden deutschen Großmächten, so liegt in dem jetzigen Gegenbesuche die Anerkennung dieser Thatsache und die ihr zum Grunde liegende Idee der Einheit und Zusammengehörigkeit der höchsten und erhabensten Interessen Oesterreichs und Preußens wo möglich noch klarer ausgesprochen. Die Vorsehung hat beide Staaten eng aneinander gewiesen. Beide, die mächtigsten Stützpfeiler Deutschlands und die natürlichen Vertreter seiner europäischen Geltung, haben gemeinsam die Aufgabe, das Gleichgewicht der Mächte, den Frieden der Welt und die seit Jahrhunderten ererbte Ordnung der menschlichen Gesellschaft mit besonderer Sorgfalt zu bewahren; gleichzeig aber haben sie auch für die friedliche Entwicklung Deutschlands im Innern und nach außen durch die größtmögliche Konsolidirung seiner gemeinsamen organischen Einrichtungen, durch die Hebung seines Ansehens und die beständige Entfaltung seiner materiellen Interessen Sorge zu tragen. Die Wichtigkeit dieses doppelten Berufes für die gesammte Welt, für Oesterreich und Deutschland insbesondere, ist in die Augen springend, und es gewährt daher einen schönen, erhebenden Anblick sonder Gleichen, beide Monarchen, ohnedies durch die Bande naher Verwandtschaft eng verknüpft, in hehrer Eintracht und freundlichstem Verkehre nebeneinander zu erblicken. Der strahlende Glanz und die Feste, welche dieses Zusammentreffen begleiten, sind der hohen Bedeutung desselben vollkommen angemessen und werden die Tage seiner Dauer in anhaltender, langjähriger Erinnerung überleben."

Heute Vormittag ward zu Ehren Sr. Maj. des Königs von Preußen auf dem Glacis eine der prachtvollsten militärischen Revüen abgehalten, die Wien jemals zu schauen Gelegenheit hatte. Die versammelte Truppenmenge betrug über 30,000 Mann von allen Waffengattungen. Es hatte sich bei diesem imposanten Schauspiele eine wahrhaft unermeßliche Volksmenge eingefunden; ein kurzer, leichter Regen, der etwa um 9 1/2 Uhr einfiel, wich bald einer schönen, sonnigen Witterung. Se. Maj. der König nahm an der Revue mit sichtlichem Wohlgefallen Theil und ließ der ausgezeichneten Haltung unserer Truppen die vollste Anerkennung widerfahren. Für den heutigen Nachmittag ist eine glänzende Corsofahrt im Prater angemeldet, die, was Toiletten- und Wagenluxus, sowie die Frequenz der Zuschauer betrifft, eine der interessantesten Erscheinungen dieser Art darbieten dürfte. Gestern war Burgtheater paré. Morgen Abend wird in der Winterreitschule das schon seit mehreren Wochen vorbereitete, mit wahrhaft fürstlichem Glanze ausgestattete Carrousel ausgeführt werden, wobei 24 Kreuzritter mit 24 Sarazenen, sämmtlich den höchsten Ständen und edelsten Geschlechtern entnommen, um den Preis ringen werden. Die Pracht der Kostüme ist außerordentlich, und schon bei der gestern abgehaltenen Hauptprobe gestaltete sich die Wirkung wahrhaft hinreißend.

*† **Wien**, 19. Mai. Die Verloburg des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Maria wird bereits als ausgemachte Thatsache angenommen. Die Erzherzogin ist die jüngste Tochter des verstorbenen Palatinus, Erzherzogs Joseph, und seiner dritten Gemahlin Maria Dorothea von Würtemberg. Die Erzherzogin Maria ist am 23. Aug. 1836 geboren, und wird mithin in diesem Sommer 17 Jahre alt. Sie ist eine Halbschwester des Erzherzogs Stephan, welcher eine Zeit lang die (jetzt nicht mehr bestehende) Palatinswürde bekleidete. Gestern Abend sah man die jungen Verlobten, ein reizendes Paar, nebeneinander in der kaiserlichen Loge des Burgtheaters.

Von dem angekündigten Besuche des Zaars verlautet Nichts mehr. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieser Besuch wenigstens im Plane lag, wenn er auch nicht förmlich zugesagt war; um so größere Zweifel walten über die Ursache dieser Abänderung des ursprünglichen Gedankens. Die „Times" suchen den Grund in der türkischen Frage, über deren Wendung im Metternich'schen Sinne ich Ihnen neulich schrieb.

Zu den traurigen Nachrichten aus Würtemberg über die Elementarereignisse haben wir leider nicht minder betrübte Seitenstücke in unserer Nähe erlebt. Am 17. d. ist bei Wiener-Neustadt ein furchtbares Gewitter niedergegangen, das große Verheerungen anrichtete und die Luft nur allzusehr abgekühlt hat.

Nachdem die für die Pfingstwoche angekündigte „Dolcherhebung" in Mailand nicht stattgefunden hat, dürfte es statthaft sein, als Kuriosum zu erwähnen, daß schon längere Zeit das Sprüchlein umlief: „Grüne Weihnacht, weiße Ostern, rothe Pfingsten." (Bekanntlich sind Grün, Weiß und Roth die ungarischen Farben.)

Wien, 21. Mai. (A. Z.) Eine eben eintreffende tel. Depesche meldet die Einsetzung eines neuen türkischen Ministeriums. Mustapha Pascha ist Großwessier; Mehemed Ali Pascha, der frühere Großwessier, Kriegsminister; Ali Pascha, Aeußeres; Fuad Effendi, Inneres; Rifaat Pascha, Justiz. Die Unterhandlungen mit Fürst Menschikoff dauern fort. Der Termin des Ultimatums wurde verlängert. — Morgen Abend verläßt uns König Leopold. Montag früh findet die Abreise des Königs von Preußen statt.

Schweiz.

** **Aus der Schweiz**, 22. Mai. Die Abberufung des Grafen Karnicki, wenn auch in der neuerlich mehrfach vorkommenden milden Form einer Urlaubsertheilung, bestätigt der „Bund" durch folgende offiziöse Notiz: „Der österreichische Geschäftsträger in Bern, Hr. v. Karnicki, hat von seiner Regierung einen Urlaub erhalten, mit der Weisung, nach Gutfinden davon Gebrauch zu machen." Die „N. Z. Z." bringt darüber folgende nicht recht klare tel. Depesche: „Als Grund der bereits rückgängig gemachten Abberufung Karnickis wird die Berichtigung eines öffentlichen Blattes angegeben: „„Derselbe sei an dem diplomatischen Diner des Hrn. Bundesraths Frei-Herose nicht erschienen, weil er nicht geladen worden."" Allarmirende Gerüchte über ein bevorstehendes Truppenaufgebot, die dieser Tage in Bern umliefen, hängen wahrscheinlich mit dieser neuesten Wendung der schweizerisch-österreichischen Differenz zusammen, entbehren aber jeder Begründung.

Die Presse veröffentlichte dieser Tage zwei Petitionen an den Bundesrath aus Bülle, welche die dort stattgehabte berüchtigte Wahl mit dem ganzen Ernst der durch die radikale Ungebühr erregten konservativen Petenten schildern. Auch Notar Toffel, ein konservatives Mitglied des Wahlbureau's, sprach sich in einer öffentlichen Erklärung über die Irregularitäten des Wahlgeschäftes aus. Die Mehrheit des Bureau's beharrt indeß dabei, daß die Wahlordnung in schönster Weise gehandhabt worden sei. Der Gewählte, Hr. Fracheboud, ein Mann von keineswegs ultraliberaler Färbung, hat bis jetzt die Wahl noch nicht angenommen, soll aber auch sie abzulehnen nicht wagen. Das Kriegsgericht zu Freiburg hat sich kompetent erklärt; von seinen Verhandlungen verlautet noch nicht viel. Bemerkenswerth ist, daß der Pfarrer Delley von Torny behauptete, durch Perrier zum Marsche gezwungen worden zu sein, was Letzterer bei einer Konfrontation bestätigte. Hinwieder erklärten zwei Angeklagte, den Pfarrer Delley zuvor konsultirt zu haben und von demselben nicht vom Zug abwendig gemacht worden zu sein. Auf das Leugnen Delley's beharrten sie bei dieser Angabe. Man erwartete, daß am Freitag Morgen die Vorträge der Parteien beginnen sollten.

Der Gr. Rath zu Neuenburg hat, wie zu erwarten stand, beschlossen, keine Zinsengarantie zu bewilligen, wodurch also dem Konzessionsgesuch der HH. Brun und Pahud nicht entsprochen wird. Im Weitern behält sich der Staat vor, gutfindenden Falls anderweitig für eine Eisenbahn Opfer zu bringen. Die Quintessenz dieses Beschlusses besteht darin, daß auf die Verrièreslinie, welche kaum ohne eine Zinsengarantie gebaut wird, Verzicht geleistet ist. Für diese Schlußnahme stimmten bei Namensaufruf 47 Mitglieder, worunter die Mehrheit des Staatsraths, 3 dagegen, 27 enthielten sich der Abstimmung und 10 waren abwesend.

Der Gr. Rath von Wallis ist am 17. d. zusammengetreten und wählte mit 40 von 79 Stimmen Hrn. v. Torrenté, den gewesenen Präsidenten des Staatsraths, zu seinem Präsidenten. Sein Gegenkandidat war Hr. Clémenz, welcher sodann mit 66 Stimmen zum ersten Vizepräsidenten ernannt ward. Die übrigen Mitglieder des Bureau's wurden bestätigt.

Frankreich.

† **Paris**, 21. Mai. Die Zusammenkunft der Monarchen in Wien erregt in Paris sehr lebhaftes Interesse, obgleich die Presse sich wenig darüber ausläßt. Die „Union" widmet dem Gegenstand heute einen Artikel, worin bemerkt wird, daß, wenn es sich auch um keinen Fürstenkongreß handeln, die Fragen der großen Politik dort nicht unbesprochen bleiben dürften. Namentlich werde die Stellung Belgiens dort ein Gegenstand der Diskussion sein. Die „Union" erinnert dann an die Ernennung eines russischen Gesandten in Brüssel, an den letzten Aufenthalt der Königin von England in Belgien, an die Besuche des Königs Leopold in Berlin und in Wien, und an das Bündniß, das zwischen dem Herzog von Brabant und einer Erzherzogin geschlossen werden soll. „Wenn man", fährt sie dann fort, „diese Zeugnisse europäischer Sympathie mit der Begeisterung in Verbindung bringt, welche bei dem Großjährigwerden des jungen Herzogs in Belgien laut wurde, wenn man damit das Votum in Betreff der 100,000 Mann zusammenhält, so wird man Stoff genug haben zu ernsthaften Betrachtungen. Es ist augenscheinlich, daß das Schicksal Belgiens mit dem europäischen Gleichgewicht mehr denn je zusammenhängt. Die Großmächte halten darauf, daß Dieses bekannt wird, und die Beweise, die sie darüber geben, dürfen nicht unbeachtet gelassen werden."

Der „Moniteur" befürwortet heute den Gesetzentwurf, wodurch die Gemeinden ermächtigt werden sollen, ihre Anleihen auf 50 Jahre, statt wie seit dem Jahr 1830 nur auf 10 Jahre, abschließen zu dürfen.

Durch eine Verordnung des Kriegsministers werden in Zukunft die Unteroffiziere, Korporale und Soldaten, die wegen zuchtpolizeilicher Vergehen zu mehr als drei Monaten Gefängniß verurtheilt werden, ihren Grad verlieren. Ist die Strafe 3 Monate Gefängniß oder weniger, so entscheidet der Kriegsminister allein darüber, ob der Militär seinen Grad verliert oder nicht.

Des nassen Wetters halber wurde das Lager auf der Ebene von Satory nicht am 15. d., wie es Anfangs bestimmt war, bezogen; es wird jetzt nächsten Montag bezogen werden. Der Marschall Magnan, der den Oberbefehl über das Lager führt, wird ebenfalls am genannten Tag das für ihn bereitete Zelt beziehen.

Die letzten Nachrichten aus Malta reichen bis zum 14. d. Ein englischer Dampfer, der am 10. Konstantinopel verlassen, hatte die Nachricht gebracht, daß sich dort seit dem 7. d. Nichts geändert habe.

Das „Journ. des Déb." veröffentlicht eine Reklamation des Direktors der englischen Peninsular-Kompagnie, Hrn. Arthur Anderson, worin derselbe versichert, daß die von ihm verlangten Vergünstigungen für den Transithandel allen Flaggen, und keineswegs blos der englischen, zugute kommen sollen, wie mehrere Blätter und selbst der „Moniteur" zuerst gegeben hatten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Kaiser hat den am Ausbau des Louvre beschäftigten Arbeitern durch den Architekten Visconti die Summe von 2000 Fr. zustellen lassen. Bei dem Besuch, den der Kaiser gestern im Louvre machte, wurde er mit dem Ruf: „Es lebe der Vater der Arbeiter!" begrüßt.

Gestern Abend wurden die Senatoren in den Tuilerien empfangen.

In Mery (Aube), welcher Stadt der Kaiser die Summe von 300,000 Franken geschenkt hat, um sie für ihre Verluste im Jahr 1814 bei dem Einfall des Auslandes in Frankreich zu entschädigen, haben große Festlichkeiten zu Ehren des Kaisers stattgefunden.

Am 13. d. hielt der Generalgouverneur von Algerien seinen feierlichen Einzug in Setif und wollte am 20. d. ins feindliche Land einrücken. Aus Laghuat schreibt man vom 4. d., daß der Scheriff von Margla am 24. April eine kleine Razzia bei den Ouled Aissa gemacht hat; später stattete er einen Besuch in Guerrara ab, wurde aber dort mit Flintenschüssen empfangen und zog sich deßhalb zurück. Als der Kommandant von Laghuat Kunde davon erhielt, rückte er sofort aus, um einen Streifzug zu machen. Er bediente sich dabei zum ersten Male der Dromedare als Transportmittel seiner Infanterie; ein Versuch, der vollständig gelang.

* **Paris**, 22. Mai. Die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers, die sonst ziemlich still hinzulaufen pflegen und noch weniger Geräusch im Publikum machen, erregen jetzt erhöhtes Interesse wegen der oppositionellen Elemente, die sich neuerdings darin geltend machen. Bekanntlich stieß der Antrag auf Rückvergütung der Pension der Wittwe des Marschalls Ney auf solchen Widerstand, daß diese selbst eine Zurückziehung wünschte, vielleicht eine wohlüberlegte Form des Rückzugs, der nicht von der Regierung selbst ausgehen sollte. Noch größeres Aufsehen machten die fast schroffen Stimmen, die sich bei der allgemeinen Diskussion des Budgets vernehmen ließen, namentlich eine Rede v. Flavigny's, die ganz an die Sprache des frühern Parlamentarismus erinnert. Aehnlich ist es mit der immer noch fortdauernden Oppositionsweise v. Montalembert's gegen die Dekrete vom 22. Jan. 1852, die Konfiskation der Güter der Familie Orleans betreffend. Wir geben als Probe der jetzigen Art der Diskussion das Hauptsächlichere aus dieser Rede, die, durch die auswärtige Presse verbreitet, sehr großes Aufsehen macht. Nach der „K. Ztg." sprach Hr. v. Montalembert ungefähr also:

Meine Herren! Ich will keine Rede halten, sondern nur einige Bemerkungen machen, um eine Gewissenspflicht zu erfüllen. Ich werde nicht den Muth des ehrenwerthen Hrn. v. Flavigny haben, aber ich unterschreibe vollkommen Alles, was er über die Lage gesagt hat, in der wir uns augenblicklich befinden. Gleich ihm kann ich die Lage des gesetzgebenden Körpers nicht für ernsthaft ansehen. Der Präsident: Hr. v. Montalembert, ich kann Sie nicht fortfahren lassen. In der Stellung des gesetzgebenden Körpers ist Alles ernsthaft. Ein Angriff auf diese Lage ist ein Angriff auf die Verfassung selbst, die Sie beschworen haben. Montalembert: Ich spreche nicht von der Verfassung, sondern nur von der Lage, in welche man den gesetzgebenden Körper versetzt hat, weil ich nicht will, daß man mein Schweigen als eine Billigung auslege, weil ich nicht will, daß man den Satz: Wer Nichts sagt, gibt seine Einwilligung zu erkennen, auf mich anwende. Ich stimme aus zwei Gründen gegen das Budget, erstens, weil es das Senatus-Consultum vom 25. Dezember bestätigt, das dem gesetzgebenden Körper jede Kontrolle über die Finanzangelegenheiten entzieht, und zweitens, weil es das Dekret vom 22. Januar sanktionirt, welches die Familie Orleans beraubt hat. Ich stimme gegen das Budget, weil die erwähnten Dekrete das Licht daraus entfernt haben, um die Konfiskation hineinzutragen. Was man Ihnen zu votiren zumuthet, meine Herren, ist ein Attentat auf die Unabhängigkeit einer französischen Versammlung und thut den gewissenhaften Bedenken, die wir als ehrliche Männer hegen müssen, Gewalt an. Man muthet uns zu, daß wir thun sollen, was die Republikaner und Sozialisten im Jahr 1848 nicht thun wollten, und was selbst der Staatsrath, wiewohl ausdrücklich in seiner Unabsetzbarkeit bedroht, mit einer Mehrheit von nur Einer Stimme sanktionirte. (Sensation auf der Bank des Staatsraths.) Ich kann mich mit dieser Entscheidung nicht einverstanden erklären. Mein vom Ausschuß verworfenes Amendement zwingt mich, das Budget zu verwerfen. Handelte ich anders, so würde ich dadurch meine Einwilligung zu der schmählichsten Konfiskation geben. Der Präsident: Ich kann den Redner nicht fortfahren lassen. Eine Stimme: Nun denn, so ziehen Sie den Artikel zurück. Hr. v. Montalembert: Ich bin erstaunt, zu sehen, daß der Hr. Präsident, welcher der Advokat des Herzogs von Aumale gewesen ist, mich heute hindern will, die Vertheidigung einer verbannten Familie zu übernehmen. Der Präsident: Als ich die Familie Orleans vertheidigte, griff sie weder die Verfassung noch die Gesetze an. Hr. v. Montalembert: Wenn ich die Dekrete nicht angreifen kann, so kann ich wenigstens die Erwägungsgründe angreifen. Es heißt in denselben: „Den Prinzen der Familie Orleans wird immer noch genug übrig bleiben, um einen ehrenvollen Rang einzunehmen." Das ist ganz die nämliche Sprache, welche man vor drei Jahren führte, wo es hieß: „Wenn wir Hrn. v. Montalembert oder jedem Andern die Hälfte seines Vermögens nehmen, so werden sie noch reich genug sein." Was mich betrifft, so weise ich die Solidarität für eine solche Handlung von mir. Ich desavouire die Verantwortlichkeit, welche man uns aufbürden will. (Sehr gut, sehr gut!) Der Redner endigte, indem er die Worte Napoleon's im Staatsrathe anführte: „Mit allen meinen Armeen kann ich mich keines Ackerfeldes bemächtigen. Das Recht des Eigenthums in einem Einzigen verletzen, heißt es in Allen verletzen." Auch berief sich Montalembert auf den Ausspruch Bossuet's: „Gegen Unbilligkeit und Gewalt hört das Vertheidigungsrecht nicht auf." Hr. Granier de Cassagnac antwortete Hrn. v. Montalembert, es thäte ihm schmerzlich leid, einen so ausgezeichneten Mann sich auf solche Weise verirren zu sehen. Er gab Montalembert zu verstehen, wie sehr er seine frühere Opposition gegen die Juliregierung hinterher bedauert habe. Hr. v. Montalembert antwortete, er habe die gegenwärtige Regierung unterstützt und zu Denen gehört, welche am meisten zu deren Gründung beigetragen hätten. Aber er müsse sich von ihr trennen, wenn sie den Rechtsboden verlasse. Hierauf ergriff Hr. Baroche das Wort. Er beschränkte sich hinsichtlich der Dekrete vom 22. Januar darauf, zu bemerken, es sei nicht Sache des gesetzgebenden Körpers, über bestehende Gesetze zu streiten, für welche die Regierung verantwortlich sei. Was den Vorwurf der Servilität betreffe, welcher gegen den Staatsrath vorgebracht sei, so erklärte Hr. Baroche, der Staatsrath habe eben so gewissenhaft abgestimmt, als Hr. v. Montalembert selbst.

Das Budget wurde genehmigt. Die Minorität bestand nur aus vier Stimmen, doch enthielten sich mehrere Mitglieder der Abstimmung. Hr. v. Montalembert ging vor der Abstimmung weg.

Die Marine-Infanterie, die bisher aus 120 Kompagnien bestand, wird um 12 Kompagnien verstärkt werden, eine Vermehrung, die durch die Errichtung der Strafkolonie von Cayenne nothwendig geworden sein soll.

Der General Canrobert, der zum Oberkommandanten des Lagers von Helfaut bei St. Omer ernannt worden ist, hat bereits Paris verlassen. Der Prinz Napoleon Bonaparte wird dieser Tage ebenfalls nach dem Lager abgehen, um sich dort einige Zeit aufzuhalten.

Niederlande.

⁂ **Haag**, 20. Mai. Einer tel. Dep. der „Indep. Belge" zufolge kennt man bis jetzt das definitive Resultat von 41 Wahlen; davon gehören 22 der protestantisch-konservativen und 19 der katholisch-liberalen Oppositionspartei an. Das Ergebniß von 15 weiteren Wahlen, die zur Vervollständigung der Gesammtzahl gehören, war noch nicht bekannt.

Großbritannien.

⁂ **London**, 21. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellte Mr. Cobden eine Interpellation wegen der Einverleibung von Pegu, hinweisend auf die Uebelstände, die daraus für England entstehen müßten. Der Minister für die indischen Angelegenheiten, Sir C. Wood, will auf eine blose Interpellation hin keine Diskussion einleiten, und verweist daher einfach auf die erwähnten Aktenstücke, aus denen deutlich zu ersehen sei, daß die Instruktion zur Einverleibung Pegu's von der brittischen Regierung selbst ausging. Pegu sei ein von Birma ganz verschiedenes Land, die Bevölkerung ein von den Birmanen verschiedenes Volk, welches das birmanische Joch unwillig getragen und die brittische Armee als Befreier aufgenommen habe. Die Annexation diene als Entschädigung für die Kriegskosten. Was die Grenzmarkungen der Provinz betreffe, so habe der Generalgouverneur Befehl erhalten, dieselben aufnehmen und reguliren zu lassen. Mr. Gibson wünscht zu wissen, ob der sehr ehrenwerthe Gentleman dem Hause die Versicherung geben könne, daß die Provinz ihre eigenen Verwaltungskosten decken werde. — Sir C. Wood kann darauf nicht mit Bestimmtheit antworten, glaubt aber, daß sie wohl ihre Kosten tragen und außerdem weitere Feindseligkeiten von Seiten der Birmanen verhindern werde. Uebrigens sey keine Weisung zu weiterer Gebietsvergrößerung erlassen worden; vielmehr sei beschlossen, nicht über Prome und das fruchtbare Irrawaddy-Thal hinauszugehen. — Darauf folgt eine die chines. Revolution betreffende Anfrage Lord Jocelyn's, auf welche Lord J. Russell erwiedert, die Stadt Nanking sei offenbar durch den Fortschritt der Rebellion in China sehr bedroht. Unter diesen Umständen habe der Präfekt von Shanghai, auf Befehl des Gouverneurs der Provinz Nanking, dem Gouverneur von Hong-kong, Sir G. Bonham, eine Mittheilung gemacht. Sir G. Bonham war, nach den letzten Berichten, im Begriff, sich nach Shanghai zu begeben, um Personen und Eigenthum brittischer Unterthanen zu schützen, wozu, wie man glaubte, die dort vorhandenen Mittel ausreichen würden. Die von Ihrer Majestät Regierung gegebenen Befehle lauteten dahin, daß dem Leben und Eigenthum brittischer Unterthanen der nöthige Schutz gewährt werde, daß jedoch keinerlei Einmischung in den chinesischen Bürgerkrieg stattfinden dürfe. Er könne nicht sagen, daß Ihrer Maj. Regierung in diesem Augenblick irgendwelche Aktenstücke auf den Tisch des Hauses zu legen bereit sei; eben so wenig könne er andeuten, welche Schritte die Regierung schließlich für gerathen halten dürfte.

Die Einkommensteuer-Bill passirt darauf die zweite Lesung, nachdem Mr. Disraeli die Erklärung abgegeben, daß seine Partei, um den Gang der Geschäfte nicht zu hemmen, die Opposition gegen die Bill in diesem Stadium fahren lasse, ohne darum dem Prinzip derselben beizupflichten, und mit Vorbehalt des Widerstandes gegen die einzelnen Klauseln der Maßregel.

Der „Morn. Her." bemerkt über die neue Forderung des Fürsten Menschikoff wegen des s. g. Protektorats, daß Rußland die Unterzeichnung eines Vertrags verlange, der den griechischen Unterthanen der Türkei alle denselben jemals vom jetzigen Sultan oder dessen Vorgängern bewilligten Vorrechte und Freiheiten sichern solle, und sagt dann u. A.: „Wir wissen nicht, was für Schritte der brittische und französische Gesandte bei dieser Konjunktur gethan haben; aber wenn unsere Regierung und die Napoleon's den Sultan nicht unterstützt haben, so ist das türkische Reich in diesem Augenblick eine russische Provinz, und der Zaar hat durch List und durch die Fehler anderer Großmächte erlangt, was er durch offene Gewalt nicht auszuführen wagte. Eine von dem willfährigen Aberdeen geführte Regierung rechtfertigt unsere schlimmsten Besorgnisse; aber wo ist Viscount Palmerston?" — Die „Morn. Post" geht in der orientalischen Sache der „Times" zu Leibe. Letztere behauptete nämlich gestern Morgen mit Bestimmtheit, die russische Gesandtschaft in Paris habe die Nachricht von der Annahme des Menschikoff'schen Ultimatums erhalten. Diese Behauptung wurde in London wenig beachtet, ging aber telegraphisch sogleich nach Paris zurück, und scheint dort im ersten Augenblick Glauben gefunden und große Sensation erregt zu haben. Der Korrespondent der „Morn. Post" telegraphirt daher, unter dem Datum Freitag, halb 1 Uhr: „Ich habe so eben ermittelt, daß die Behauptung der „Times" grundfalsch ist. Die hiesige russische Gesandtschaft hat keine Nachricht von neuerem Datum, als dem 7. Mai, erhalten. Die Antwort der Pforte auf F. Menschikoff's Ultimatum sollte aber erst am 10. Mai gegeben werden."

Schweden und Norwegen.

Christiania, 17. Mai. Der König hat unterm 2. d. M. seinen Entschluß zu erkennen gegeben, daß seine Krönung in Drontheim nicht (wie früher bestimmt gewesen) in diesem Jahr vor sich gehen solle und zugleich den Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, dieselbe im Laufe des nächsten Jahres stattfinden zu lassen. — Heute wird hier das Konstitutionsfest feierlich begangen.

Türkei.

⁂ **Konstantinopel.** (Neueste levantinische Post.) Zu Konstantinopel waren am 9. d. M., wo die Post nach Triest abging, zahlreiche, wiewohl unverbürgte Gerüchte im Schwunge. Einige wollten wissen, die russisch-türkische Differenz sei in den Hauptpunkten ganz ausgeglichen, nur werde diese Entscheidung noch geheim gehalten; andere behaupteten das Gegentheil; vollkommen Zuverlässiges war nicht bekannt. Das diplomatische Geheimniß ward allseitig mit größter Strenge gehütet.

Aus Canea auf der Insel Candia wird vom 6. d. M. berichtet: Vorgestern ist die gesammte, bis jetzt längs der albanesischen Küste stationirte türkische Flotte, bestehend aus 2 Fregatten, 3 Korvetten, 3 Briggs und einem Dampfer, hier eingelaufen.

Aus Damaskus wird vom 2. d. M. berichtet, daß die Unruhen im Horan noch fortdauern, und daß die Vornahme der Militärkonskription zu Damaskus, sowie auch zu Bagdad eine bedeutende Gährung der Gemüther bewirkt habe, welcher die Behörden mit Energie entgegenzuwirken streben.

Neueste Post.

* Gerüchtweise wird gemeldet, der Abenteurer Raousset Boulbon beabsichtige abermals einen Einfall in das mexikanische Gebiet von Kalifornien aus.

Zu Lissabon hatte am 7. d. die Inauguration der Arbeiten der Eisenbahn, welche von dieser Hauptstadt bis zur spanischen Grenze geführt wird, mit größtem Gepränge statt.

Wiederholt waren dieser Tage Deputationen der City von London bei Lord J. Russell wegen der durchgefallenen Judenbill. Er sprach sein Bedauern darüber aus, erklärte aber, daß die Regierung den Erfolg der Lord Lyndhurst'schen Bill abwarten wolle, ehe sie eine selbständige Judenemanzipations-Maßregel vorbringen werde. — Im englischen Unterhause war die ewige Mainoothfrage am 19. d. wieder auf dem Tapet. Das Haus faßte auf Antrag Mr. Spooner's den Beschluß, 1205 Pf. St. 13 Sh. für Reparaturkosten von dem Staatszuschuß abzuziehen. Der Beschluß, der mit 74 gegen 54 Stimmen gefaßt wurde, erfährt wegen seiner Kleinlichkeit in der englischen Presse eine sehr herbe Kritik.

Der aufgelöste dänische Reichstag hatte das Büdget bis zum 31. Mai genehmigt. Unterm 12. d. ist nun ein provisorisches Gesetz erschienen, welches die Verlängerung der provisorischen Einnahme- und Ausgabebewilligung, nach dem Gesetz vom 28. März d. J., bis dahin betrifft, daß das Finanzgesetz (Budget) für das Finanzjahr 1853 bis 1854 gegeben sein wird.

Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig hat auf Antrag des Handelsstandes zu Braunschweig unterm 11. d. die Errichtung einer Diskonto- und Zettelbank in dieser Stadt mit einem Aktienkapital von 2 Mill. Thlrn., welches auf 3 Mill. erhöht werden kann, in Aktien zu 200 Thlrn. genehmigt, und die Statuten bestätigt. Zum Direktor ist Hr. Aug. Urbich aus Leipzig ausersehen.

Die Berliner Blätter sind angefüllt mit Nachrichten und Betrachtungen über die Reise Sr. Maj. des Königs von Preußen nach Wien. Das freudige Gefühl, womit dieses denkwürdige Ereigniß in Preußen aufgenommen wird, spricht sich darin allseitig in den lebhaftesten Farben aus.

In Gießen ist ein Studirender das Opfer eines Duells geworden.

Die „Allg. Ztg." schreibt von Wien, 18. d. ganz direkt und, wie es scheint, offiziös: „Gestern fand die Verlobung J. Kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Marie, Tochter des verewigten Erzherzogs Palatinus, mit dem belgischen Thronerben, Herzog von Brabant, statt." — Die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern in Wien wird nicht mit dem Besuch JJ. MM. der Könige von Belgien und von Preußen zusammentreffen, und kaum vor Anfang Juni stattfinden. Der neuesten Depesche zufolge, welche der bayrische Gesandte zu Wien von seinem Monarchen aus Italien erhalten hat, wird der König von Bayern das Frohnleichnamsfest (am 26. d. M.) noch in Rom zubringen.

Nach der „N. Z. Z." wäre die Abberufung des Grafen Karnikj von Bern wieder rückgängig gemacht worden. Sie habe ein Mißverständniß zur Veranlassung gehabt. Neulich habe der Bundesrath Frei-Herose gelegentlich der Anwesenheit des bayrischen Gesandten, Frhrn. v. Berger, ein Diner gegeben, wozu allerdings die meisten Vertreter fremder Staaten eingeladen gewesen seien, der österreichische Geschäftsträger aber nicht; Dies sei wahrscheinlich in Wien übel aufgenommen worden. Der Bundesrath habe seitdem in Wien erklären lassen, jenes Diner sei kein diplomatisches, offizielles gewesen, sondern habe Hrn. v. Berger als Vertreter Bayerns bei dem neulich abgeschlossenen Vertrag mit Bayern über die Schifffahrt auf dem Bodensee gegolten. Dabei habe man sich beruhigt und die diplomatischen Beziehungen blieben ungestört. Hr. v. Karnikj habe nun jedoch Urlaub erhalten.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 24. Mai, 2. Abonnementsvorstellung, zum ersten Male: Der schwarze Domino, Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen, von Fr. v. Lichtenstein; Musik von Auber.

C.569. [2]1. Karlsruhe.

Anzeige.

So eben ist die unterzeichnete Anstalt durch ein huldvolles Geschenk Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen und Regenten in den Besitz des Kataloges der im Jahr 1851 in London stattgefundenen großen Ausstellung gekommen. Dieser enthält in acht starken Folianten nicht allein das offizielle Verzeichniß sämmtlicher zur Ausstellung gekommenen Gegenstände des Kunst- und Gewerbfleißes aller Welttheile, sondern auch zahlreiche Beschreibungen und Abbildungen derselben, sowie den ausführlichen Bericht über die Ausführung des großartigen Unternehmens und über die dabei gemachten Beobachtungen. Wir benachrichtigen hiervon das Publikum mit dem Bemerken, daß allen Denjenigen, welche aus wissenschaftlichem Interesse Einsicht von diesem Prachtwerke nehmen wollen, dies in dem diesseitigen Lokale gestattet ist. — Karlsruhe, 21. Mai 1853.

Großherzogliche Hofbibliothek.
Döll.

C. 220. Bei **G. Braun**, Hofbuchhandlung, und **A. Bielefeld** in **Karlsruhe** ist zu haben:

Dr. F. A. W. Netto:
Die kalotypische
Portraitirkunst.

Oder Anweisung, nicht nur die Portraits von Personen, sondern überhaupt Gegenstände aller Art, Gegenden, Bauwerke u. s. w., in wenigen Minuten, selbst ohne alle Kenntnisse des Zeichnens und Malens, höchst naturgetreu und ausgeführt, mit geringen Kosten abzubilden. Für Zeichner, Maler, Kupferstecher, Graveurs, Holzschneider und Lithographen, sowie für Künstler und Gewerbtreibende überhaupt, und für Dilettanten des Zeichnens und Malens insbesondere. Mit 3 Tafeln Abbildungen. Zweite Auflage. 8. geh. Preis: 45 kr.

C.578. [4]1. **Billiger Tapetenverkauf.**

Spitalstraße Nr. 50, dem Palais gegenüber, findet man eine sehr große Auswahl der modernsten Tapeten zu äußerst billigem Preis; das Tapezieren wird prompt besorgt und mit 12 kr. per Stück berechnet. **G. Wolff.**

C.572. Karlsruhe.

Alten Portwein,

ächten Champagner, Sherry, Malaga, Madeira, Muscat u. Bordeaux-Weine, altes engl. Porter-Bier empfiehlt

Gustav Schmieder,
Karl-Friedrichs-Straße Nr. 19.

C.555. Heilbronn.

Wollmarkt-Anzeige.

Nachdem die städtischen Behörden den Beschluß gefaßt haben, das bisherige Wollmagazin abbrechen und auf dieselbe Stelle einen größern Bau, der etwa 5 mal mehr Gelaß zum Aufbewahren von Wolle in sich faßt, als der bisherige, zu demselben Zweck aufführen zu lassen, und nachdem dieser so weit fertig ist, daß er mit Ende dieses Monats zum Lagern von Wolle und zum Verschluß übergeben werden kann, wird hiemit bekannt gemacht, daß der nächste Wollmarkt, **Donnerstag, den 30. Juni d. J.**, seinen Anfang nimmt, wozu die Herren Verkäufer und Käufer höflich eingeladen werden.

Es ist bei der Einrichtung dieses Gebäudes sowohl, als auch bei der Verwaltung desselben alle Sorgfalt darauf verwendet worden, Käufer und Verkäufer möglichst zufrieden zu stellen, und da schon seit einer langen Reihe von Jahren beinahe das ganze Jahr hindurch, und nicht ohne guten Erfolg für die Verkäufer, Wolle zum Verkauf hier lagert, so wurde auch eine große Anzahl Fächer, die noch separat verschlossen werden können, eingerichtet, was bei denjenigen Herren Wollebesitzern, die ihre Wolle während des Wollmarktes nicht verkaufen, sondern zu späterem Verkauf hier lagern wollen, ebensowohl Berücksichtigung verdienen wird, als die günstige Lage des diesigen Platzes überhaupt, wo bei den jetzigen Reisemitteln von allen Seiten, selbst von Paris und Rheims in 2 und von Amiens in 3 Tagen Wollekäufer hieher reisen können.

Jede weitere zu wünschende Auskunft wird die Wollmarkts-Inspektion bereitwilligst ertheilen.

Heilbronn, den 19. Mai 1853.

Gemeinderath.

C.571. Karlsruhe. **(Pferdversteigerung.)** Freitag, den 27. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, wird in dem Kasernenhof des I. Reiterregiments dahier ein ausrangirtes Dienstpferd gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 23. Mai 1853.

Großh. Verrechnung des I. Reiterregiments.

C.485. [2]2. Rothenfels.

Gasthaus-Verpachtung.

Dienstag, den 7. Juni d. J. wird das Gasthaus „Zur Krone" mit Zugehörde und ungefähr 1½ Gemüs- und Grasgarten mittelst öffentlicher Steigerung in Pacht gegeben.

Die Versteigerung ist an genanntem Tage Morgens 9 Uhr im Hause selbst.

Die Versteigerungsbedingungen können täglich bei Herrn Accisor Heitz hier eingesehen werden.

Rothenfels, den 18. Mai 1853.

Das Bürgermeisteramt.
Fleugler.
vdt. Schmitt.

C.576. [3]1. Karlsruhe.

Brennholzlieferung.

Die Lieferung des in der Finanzkanzlei für den nächsten Winter erforderlichen Buchenscheitholzes soll im Soumissionswege vergeben werden.

Das Quantum beträgt 140 Klafter, 4 Schuh lang, ist vollkommen trocken und in normalmäßigen Scheitern frei in das Maas gesetzt zu liefern, und kann die Lieferung alsbald nach erfolgter Begebung beginnen.

Liebhaber hiezu wollen ihre Angebote bis Dienstag, den 7. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, wo solche eröffnet werden, versiegelt mit der Aufschrift „Brennholzlieferung" bei der unterzeichneten Stelle einreichen.

Karlsruhe, den 23. Mai 1853.

Finanz-Ministerial-Registratur.
Mayerhöffer.

C.491. [3]2. Nr. 2331. Bretten.

Liegenschafts-Versteigerung.

Die Erben der Gutsbesitzer Christian Bürk'schen Eheleute von Bretten lassen der gesetzlichen Untheilbarkeit wegen

Freitag, den 17. Juni 1853,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier öffentlich versteigern:

I.

Ein neuerbautes, zweistöckiges Wohnhaus mit zweistöckiger Scheuer, zwei Stallungen, Waschküche und Schweinställen, vier gewölbten Kellern, 2 Viertel 28¾ Ruthen Garten, Haus- und Hofraitheplatz hinter der Scheuer — an der Hauptstraße von Karlsruhe nach Stuttgart.

II.

24 Ruthen Acker am Büchiger Weg.

III.

2 Viertel 13½ Ruthen Wiesen im Rinklinger Thal.

Beigefügt wird, daß die Gebäude im besten Zustande sich befinden und zur Einrichtung und Betreibung von Gewerben aller Art sich eignen, wozu besonders die günstige Lage an der Hauptstraße und in der Nähe des Bahnhofes große Vortheile bietet.

Bretten, den 17. Mai 1853.

Bürgermeisteramt.
Groll.

C.544. [3]2. Spielberg.

Bauarbeiten-Vergebung.

In Folge höherer Ermächtigung läßt die Gemeinde Spielberg, Oberamts Durlach,

Montag, den 6. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause daselbst die Reparaturen an der dortigen Kirche und Friedhofmauer öffentlich versteigern, wozu die betreffenden Handwerksmeister eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß sie sich mit legalen Vermögens- und Sittenzeugnissen auszuweisen haben. Kostenüberschlag und Bedingungen liegen von jetzt an bis zum Tage der Versteigerung auf dem Rathhause zur Einsicht auf.

Der Anschlag der einzelnen Arbeiten ist folgender:

Maurerarbeit	729 fl. 6 kr.
Steinhauerarbeit	130 fl. 15 kr.
Zimmermannsarbeit	148 fl. 52 kr.
Schreinerarbeit	39 fl. 30 kr.
Schlosserarbeit	24 fl. 18 kr.
Glaserarbeit	8 fl. 12 kr.
Anstreicherarbeit	25 fl. 22 kr.
Summa:	1105 fl. 35 kr.

Spielberg, den 20. Mai 1853.

Der Gemeinderath und Kirchengemeinderath.
Mangler, Bürgermeister. Zimmer, Pfarrer.

C.483. [3]2. Nr. 1307. Ettlingen.

Lieferung von Montur-Requisiten betr.

In das diesseitige Montur-Magazin werden für das Jahr 1854 nachbenannte Montur-Requisiten angeschafft, als:

400	Ellen Wachsleinwand, 36 Zoll breit,
3400	„ Schooßfutter, 25 Zoll breit,
70	„ schmale goldene Borden für Oberfeldwebel,
400	„ breite goldene Borden für Gendarmerie,
2000	„ breite goldene Borden für Grenz- und Steuer-Aufsichtspersonale,
500	„ schmale goldene Borden für dto.,
700	„ breite silberne Borden für Unteroffiziere,
18	„ schmale silberne Borden für Oberwachmeister,
400	„ weißwollene Borden für Tambour,
600	„ gelbwollene Borden für Gefreite,
300	„ weißwollene Borden für „
50	Garnituren weißleinene Litzen auf Röcke,
50	„ „ „ „ Aermelwesten,
100	Tafel Baumwollwattirung,
1900	Paar lederne Handschuhe,
10,600	Dutzend messingene Ordonnanzknöpfe Nr. 1,
1750	Dutzend weiße Ordonnanzknöpfe Nr. 1,
275	„ kleine messingene Aermelknöpfe,
417	„ messingene Taillenknöpfe,
117	„ weiße Taillenknöpfe,
1000	„ messingene Kompagnieknöpfe,
208	„ weiße Schwadronsknöpfe,
600	Stück gelbe heraldische Knöpfe,
300	„ weiße „ „
160	Dutzend messingene Doppelknöpfe an Reithosen,
6300	„ schwarze Beinknöpfe,
250	„ große weiße Stallrockknöpfe,
200	Paar große schwarze Haften,
18,200	„ mittlere „ „
13,600	„ kleine „ „
1000	Stück schwarze Kalbfelle zu Reithosen,
33	Zentner Werg,
1300	Ellen breiter grauer Zwilch, 35 Zoll breit,
3000	„ grauleinenes Band,
9200	„ Canefas, 27½ Zoll breit,
5	Paar Epaulette für Gendarmerie-Oberwachmeister,
430	Paar Epaulette für Brigadier und Gendarmen.

Diese Gegenstände werden im Soumissionswege vergeben. Zu Einreichung der Soumissionen ist Freitag, der 1. Juli d. J., festgesetzt. Muster und Bedingungen liegen auf diesseitigem Geschäftszimmer zur Einsicht und Kenntnißnahme bereit. — Die Soumissionen sind schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift:

„Soumission auf Montur-Requisiten-Lieferung"

portofrei anher einzureichen. Die Soumissionseröffnung geschieht Nachmittags ¼4 Uhr in Gegenwart der anwesenden Soumittenten. In den Soumissionen muß der Lieferungspreis mit Worten deutlich ausgedrückt und die Bestätigung darin enthalten sein, daß von den Bedingungen und Mustern Kenntniß und Einsicht genommen worden. Jeder Soumittent hat seiner Soumission ein gemeinderäthliches, von dem betreffenden Amt beglaubigtes Leumunds- und Vermögenszeugniß, oder die hohe Kriegsministerialverfügung, die ihn davon befreit, beizulegen. — Soumissionen, welche nach der zur Eröffnung festgesetzten Stunde einkommen, oder welche eine Abweichung von den Lieferungsbedingungen enthalten, bleiben unberücksichtigt. Ratifikation durch das hohe Kriegsministerium wird vorbehalten.

Sämmtliche Gegenstände müssen bis 30. Januar 1854 geliefert sein.

Ettlingen, den 17. Mai 1853.

Großh. bad. Montirungs-Kommissariat.
Waizenegger,
Major.

C.535. [3]2. Nr. 1324. Ettlingen.

Lieferung von weißem Zwilch betr.

Für das diesseitige Hauptmagazin werden 16,000 Ellen weißer Zwilch, 32 Zoll breit, angeschafft, und im Soumissionswege vergeben. Die Lieferung kann nach und nach in kleinen Parthien geschehen, sie muß jedoch bis 1. September d. J. vollständig effektuirt sein.

Für Einreichung der Soumissionen ist Freitag, der 10. Juni d. J., bestimmt; die Eröffnung geschieht Nachmittags 3 Uhr. Muster und Bedingungen können diesseits eingesehen werden.

Ettlingen, den 20. Mai 1853.

Großh. bad. Hauptmagazins-Verwaltung.
Waizenegger,
Major.

C.557. Nr. 10,462. Walldürn. (Aufforderung und Fahndung.) Franz Karl Kemmerer von Hardheim, Soldat beim Großh. 3. Infanterieregiment in Mannheim, hat sich ohne Erlaubniß heimlich aus seinem Urlaubsorte entfernt, und ist dessen Aufenthaltsort unbekannt.

Derselbe wird daher aufgefordert, binnen vier Wochen bei seinem Kommando sich zu stellen, widrigenfalls er in eine Strafe von 1200 fl. und in die Kosten verfällt, seines Staatsbürgerrechts aber verlustig erklärt werde.

Zugleich wird gebeten, auf Kemmerer zu fahnden und ihn im Betretungsfall an sein Kommando abzuliefern.

Walldürn, den 11. Mai 1853.

Großh. bad. Bezirksamt.
Neff.

C.562. Nr. 9351. Schwetzingen. (Aufforderung.) Damian Keller, lediger Dienstknecht aus Mingolsheim, ist beschuldigt, zu Neulusheim in der Nacht vom 2. auf den 3. dieses verschiedene Kleidungsstücke dem dortigen Dienstknechte Georg Lehr, im Gesammtwerthe von 14 fl., und am 5. dieses dem Joseph in Oftersheim einen Mantel, im Werthe von 11 fl., entwendet zu haben.

Der Genannte wird, da sein dermaliger Aufenthaltsort von uns nicht ermittelt werden konnte, hiermit öffentlich aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei uns zu stellen, andernfalls das Erkenntniß nach dem Ergebnisse der Untersuchung gefällt wird.

Schwetzingen, den 19. Mai 1853.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Rotteck.
vdt. Uhrig.

C.556. Nr. 8884. Neckarbischofsheim. (Aufforderung.) Der dem 3. Reiterregiment zugetheilte Rekrut Christoph Rick von Siegelsbach hat sich von Hause entfernt und soll sich heimlich nach Amerika begeben haben.

Derselbe wird aufgefordert, binnen 6 Wochen sich dahier zu stellen, widrigenfalls er des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Strafe von 800 fl. verurtheilt würde.

Neckarbischofsheim, den 19. Mai 1853.

Großh. bad. Bezirksamt.
Benitz.

C.548. [3]2. Nr. 11,147. Bonndorf. (Aufforderung.) Der Soldat vom 3. Infanterieregiment, Joseph Morath von Münchingen, hat sich unerlaubter Weise aus seinem Urlaubsorte entfernt. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen entweder dahier oder bei seinem Regimentskommando zu stellen, widrigens er des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, und in die gesetzliche Strafe verfällt würde.

Bonndorf, den 18. Mai 1853.

Großh. bad. Bezirksamt.
Ganter.

C.560. [3]1. Nr. 15,654. Bruchsal. (Erkenntniß.) Da Philipp Kirchhöfer von Obergrombach sich auf die Aufforderung vom 12. März d. J. nicht gestellt hat, so wird derselbe des badischen Staatsbürgerrechts, unter Verfällung in die Kosten, verlustig erklärt.

Bruchsal, den 19. Mai 1853.

Großh. bad. Oberamt.
v. Stetten.

C.543. [3]2. Nr. 6581. Buchen. (Erkenntniß.) Die unten genannten Konskriptionspflichtigen der Altersklasse 1832, welche in der Aushebungstagfahrt nicht erschienen sind und sich auch auf unsere öffentliche Aufforderung vom 14. Februar d. J., Nr. 2116, nicht gestellt haben, werden hiemit der Refraktion für schuldig, des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und, vorbehaltlich ihrer persönlichen Bestrafung, Jeder in eine Geldbuße von 800 fl. und zur Tragung der Kosten verfällt.

Loos-Nr. 1. Karl Joseph Weininger von Hainstadt.
„ 13. Samson Wolf Söldner von da.
„ 57. Joseph Weis von Hettingen.
„ 113. Heskias Sternheimer von Hainstadt.
„ 138. Andreas Brenneis von Dumbach.
„ 139. Johann Sebastian Müller von Limbach.

Buchen, den 17. Mai 1853.

Großh. bad. Bezirksamt.
J. A. d. A. B.:
Müller.
vdt. Oppenheimer.

C.558. Nr. 12,446. Oberkirch. (Erkenntniß.) Da die in der diesseitigen öffentlichen Aufforderung vom 15. März d. J., Nr. 7007, speziell genannten abwesenden Personen aus dem Amtsbezirke Oberkirch der an sie ergangenen öffentlichen Aufforderung zur Rückkehr bisher nicht Folge leisten, so werden sie nun wegen beharrlicher Landesflüchtigkeit des großh. bad. Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und zur Tragung der Kosten verfällt. Ausgenommen hievon sind:

Johannes Busam aus Haslach, Karl Stutz aus Petersthal, und Anton Jülg aus Ringelbach, welche sich inzwischen sistirt haben.

Oberkirch, den 18. Mai 1853.

Großh. bad. Bezirksamt.
Pfister.
vdt. Mayer, Akt.

C.496. [2]2. Nr. 19,947. Heidelberg. (Arrestverfügung.) Beschluß: J. S. Großh. Generalstaatskasse gegen Korporal Adam von Kenzingen u. Konf., hier gegen Apotheker Gustav Mayer von Sinsheim, Forderung betr., wird zu Gunsten der klägerischen Forderung von 126,536 fl. 40 kr. hiermit auf das Guthaben des Gustav Mayer bei dem Großh. Hauptsteueramt Ludwigshafen im Betrag von 1920 fl. Beschlag gelegt und letztgenannter Stelle aufgegeben, bis zu erfolgter weiterer gerichtlicher Verfügung bei Vermeidung doppelter Zahlung die bezeichnete Schuld nicht heimzuzahlen.

2) Nachricht hievon erhält der flüchtige Beklagte auf diesem Wege, mit der Auflage, die Klägerin binnen 14 Tagen zu befriedigen, ansonst derselben die mit Beschlag belegte Forderung an Zahlungsstatt zugewiesen werden würde.

Heidelberg, den 17. Mai 1853.

Großh. bad. Oberamt.
Gerbel.
vdt. Rothschild, Akt. jur.

C.577. Nr. 14,188. Sinsheim. (Bekanntmachung.) Nachträglich zu dem Erkenntniß vom 19. April d. J., Nr. 11,360, wird gegen die landesflüchtige Christiana März von Daisbach ein Abzug von 3% ihres Vermögens zu Gunsten des Fiskus ausgesprochen, und dieses derselben auf diesem Wege eröffnet.

Sinsheim, den 20. Mai 1853.

Großh. bad. Bezirksamt.
Otto.

C.566. [3]1. Nr. 18,070. Emmendingen. (Aufforderung.) Die gesetzlichen Erben des Andreas Holdermann von Bahlingen haben auf die Erbschaft verzichtet, und hat dessen Wittwe, Katharina Barbara, geb. Schmidt, um Einweisung in den Besitz und die Gewähr gebeten. Es werden nun Diejenigen, welche hiegegen Einsprache erheben wollen, aufgefordert, dieselben binnen 4 Wochen dahier vorzubringen, widrigenfalls dem Gesuche stattgegeben würde.

Emmendingen, den 13. Mai 1853.

Großh. bad. Oberamt.
Fingado.

C.554. Nr. 12,575. Durlach. (Schuldenliquidation.) Friedrich Baier, lediger Bauernknecht von Wilferdingen, will nach Amerika auswandern. Zur Schuldenanmeldung ist Tagfahrt auf Dienstag, den 31. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, festgesetzt.

Durlach, den 20. Mai 1853.

Großh. bad. Oberamt.
Spangenberg.

C.567. Nr. 13,840. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Der ledige Daniel Klumpp von Dürrn will nach Amerika auswandern, weßhalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Mittwoch, den 1. Juni l. J., Vorm. 11 Uhr,

anberaumt wird, in welcher dessen etwaige Gläubiger ihre Forderungen um so gewisser geltend zu machen haben, als man ihnen später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verhelfen könnte.

Pforzheim, den 18. Mai 1853.

Großh. bad. Oberamt.
Fecht.

C.563. Nr. 11,691. Schönau. (Ausschlußerkenntniß.) In der Gantsache des Thomas Fritz von Pfaffenberg werden alle Gläubiger, welche heute ihre Ansprüche nicht geltend gemacht haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Schönau, den 10. Mai 1853.

Großh. bad. Bezirksamt.
Dr. B. Fritschi.
vdt. Marx.

C.568. Nr. 11,895. Schönau. (Ausschlußerkenntniß.) In der Gantsache des Färbermeisters Joseph Kaiser von Schönau werden alle Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenrichtigstellungstagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Schönau, den 22. April 1853.

Großh. bad. Bezirksamt.
Gänseblum.
vdt. Neßler.

C.565. Nr. 1461. Heidelberg. (Berichtigung.) J. U. S. gegen Maria Seifert von Steinbach, wegen Unterschlagung. Zu unserem Fahndungsausschreiben vom 26. v. M., Nr. 1232, fügen wir berichtigend bei, daß die Maria Seifert nicht von Schwabenalp, sondern von Steinbach bei Schwäbisch-Hall gebürtig ist.

Heidelberg, den 19. Mai 1853.

Großh. bad. Oberamt.
Kraft.

C.574. [2]1. Nr. 201. Engen.

Dienstantrag.

Bei dem Unterzeichneten findet ein in den Katastergeschäften schon bewanderter Gehilfe, gegen einen Gehalt von 300 bis 350 fl., dauernde Beschäftigung.

Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Befähigungs- und Sittenzeugnisse alsbald melden.

Engen, den 21. Mai 1853.

Steuerperäquator
Schmidt.

C.550. [3]2. Lobenfeld. (Erledigte Stelle.) Durch Beförderung des diesseitigen Gehilfen ist dessen bisherige, mit einem Gehalt von 600 fl. und freier, jedoch unmöblirter, Wohnung verbundene Stelle erledigt, und sollte baldthunlich, längstens binnen 3 Monaten, wieder besetzt werden.

Die HH. Bewerber aus der Zahl der Kameralpraktikanten und Kameralassistenten werden zur gefälligen portofreien, mit Zeugnissen belegten Anmeldung hiemit eingeladen. Unter Umständen können auch tüchtige, aber nur rezipirte Kanzleigehilfen konkurriren.

Lobenfeld, den 20. Mai 1853.

Großh. Schaffnerei.
Held.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.